

Anton de Waal (1837-1917): Lehrer am Collegium Augustinianum, Leiter des Campo Santo Teutonico am Vatikan und Förderer der Wallfahrt in die Ewige Stadt

Was kann der Gaesdoncker Rom-Experte für unsere Rom-Wallfahrt im Herbst 2018 bedeuten?

Wer wäre eigentlich, käme im Jahr der fünften Rom-Wallfahrt der Gaesdonck die Frage auf, der beste Rom-Experte unserer Schule? Angesichts der langen Geschichte des Collegium Augustinianum verwunderte es kaum, dass man ihn nicht unter den Lebenden fände. Ohne Zweifel hieße der Gesuchte Anton de Waal. Bevor der 1837 geborene und 1862 zum Priester geweihte Sohn eines Emmericher Kaufmanns und Fabrikbesitzers¹ 1868 den Niederrhein verließ und zum Studium der christlichen Archäologie nach Rom zog², hatte er sechs Jahre lang als Gaesdoncker Lehrer unterrichtet.³ Von 1872 bis zu seinem Tod 1917 leitete de Waal dann als Direktor den Campo Santo Teutonico an der südlichen Flanke des Petersdoms und baute die Institution zu einem „Zentrum deutscher Präsenz in Rom sowie für die christlich-archäologische und kirchengeschichtliche Forschung aus“⁴. Er gründete unter anderem das Römische Institut der Görres-Gesellschaft und die bis heute renommierte „Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“⁵.

Als veritabler Kenner der Ewigen Stadt darf de Waal bezeichnet werden, weil er sich von Rom aus über vier Jahrzehnte unablässig damit befasste, den Wallfahrern aus seiner deutschen Heimat die römischen Kirchen und ihre Bedeutung für deren Pilgerfahrt publizistisch näher zu bringen. Besonders weite Verbreitung fand das in nur vier Wochen verfasste⁶, 1888 erstmals erschienene und 1911 bereits elf Mal aufgelegte Büchlein „Der Rompilger“⁷. Auf drei Auflagen brachte es das wesentlich gehaltvollere Werk „Roma sacra“ (1905), an dem de Waal seit 1898, also sieben Jahre lang, gearbeitet hatte.⁸ In dessen Vorwort stilisierte sich der Verfasser, der im Erscheinungsjahr bereits über dreißig Jahre in der ewigen Stadt gelebt und geforscht hatte, auch selbst als Rom-Experte, denn um ein Buch wie „Roma sacra“ zu verfassen, „muß man ein ganzes Lebensalter in Rom verweilt

und sich immerdar mit diesen Dingen beschäftigt haben; da muß man sich ebenso in den Katakomben, wie in den Kirchen Roms auskennen; man muß endlich in das ganze innere Leben und Fühlen Roms eingedrungen sein“.⁹

De Waals Verdienste und seine Bedeutung für die Gegenwart wurden erst jüngst zu seinem hundertsten Geburtstag auf der Tagung „Päpstlichkeit und Patriotismus“ des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft diskutiert.¹⁰ Während die Publikation der Ergebnisse noch aussteht, ist für uns Gaesdoncker Rompilger des Jahres 2018 die Frage nach der Aktualität seines Werks, insbesondere seiner Ansichten zur Romwallfahrt, allerdings schon jetzt relevant. Ohne also auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zurückgreifen zu können, mündet dieser Beitrag in dem Versuch, näher zu bestimmen, welche Rückschlüsse wir aus de Waals Art und Weise, die Romwallfahrt zu propagieren, für die eigene Pilgerreise ziehen können.

1. Laienspiel und Laiendichtung – Der Pädagoge de Waal an der Gaesdonck (1862-1868)

In der Gaesdoncker Zeit de Waals lassen sich keine nennenswerten Vorausdeutungen seines späteren, vor allem wissenschaftsorganisatorisch ausgerichteten Engagements in Rom erkennen. Wohl aber geben die gedruckten Jahresberichte des Collegium Augustinianum aus dem 19. Jahrhundert, die Hans-Georg Steiffert, Direktor der Gaesdonck von 2005 bis 2011, mit einigem Recht als Vorgänger der Gaesdoncker Blätter bezeichnete¹¹, Auskunft über sein pädagogisches Wirken. Jahresberichte, in der Forschung in der Regel Schulprogramme genannt, waren für Preußens staatliche Schulen verpflichtende Publikationen und fanden weite Verbreitung durch ein komplexes Tauschverfahren der beteiligten Einrichtungen.¹² Neben einer wissenschaftlichen Abhandlung im Umfang von vier bis fünfzig Seiten¹³ enthielten sie eine Chronik des Schuljahres, Angaben zu den Schülerzahlen, zu den beschäftigten Lehrern, Lehrbüchern und Lehrgegenständen.¹⁴ Im Unterschied zu den Gaesdoncker Blättern, deren Zielsetzung von Anfang an darin bestand, „die Verbindung zwischen Alten und Jungen“¹⁵, also den Alumni und den aktuell am Collegium Augustinianum Lernenden und Lehrenden, lebendig zu halten, lassen die Jahresberichte jedoch meist keinerlei Bestrebungen erkennen, Ehemalige anzusprechen. Dies gilt auch für die Gaesdoncker Programme, die nicht nur in diesem Aspekt den Berichten der staatlichen Schulen Preußens stark ähnelten. Lediglich am genannten Austauschverfahren dürften die Schriften kirchlicher Schulen nicht teilgenommen haben.¹⁶

1 Vgl. Gatz, Erwin: Anton de Waal (1837-1917) und der Campo Santo Teutonico. Mit einem Schriftenverzeichnis Anton de Waals zusammengestellt von Michael Durst. Rom, Freiburg, Wien: 1980, S. 1.

2 Vgl. Gatz, Erwin: Waal, Anton de. In: LThK 10 (2001), Sp. 914f., hier Sp. 914

3 Vgl. Aengenheister, Franz Heinrich: Anton de Waal (1836-1917). In: Gaesdoncker Blätter 19 (1966), S. 32-34, hier S. 32. Die Angabe 1836 als Geburtsjahr im Titel und im Artikel ist fehlerhaft. De Waal wurde 1837 geboren, vgl. Gatz (wie Anm. 1) S. 1, Gatz (wie Anm. 2), Sp. 914 sowie Heid, Stefan: Anton de Waal, das deutsche Priesterkolleg am Campo Santo in Rom und die christliche Archäologie Dalmatiens. In: Jurisic, Hrvatin Gabrijel (Hg.): Zbornik u cast Emilija Marina. Za 60. rooendan. Split 2011, S. 1031-1070, hier S. 1031. Heid irrt sich allerdings bei Angabe des Tages. Er nennt den 4. statt den 5. Mai 1837 als Geburtstag.

4 Gatz (wie Anm. 2), Sp. 915.

5 Vgl. ebd.

6 Vgl. Waal, Anton de: Der Rompilger. Wegweiser zu den wichtigsten Heiligthümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt, und zugleich Andenken und Erinnerung an die Wallfahrt. Rom, Regensburg 1888, S. IV.

7 Vgl. Gatz (wie Anm. 1), S. 140.

8 Vgl. ebd., S. 99.

9 Waal, Anton de: Roma Sacra. Die ewige Stadt in ihrem christlichen Denkmälern und Erinnerungen alter und neuer Zeit. Mit 2 mehrfarbigen Tafelbildern und 533 Abbildungen im Text. München: 1905, S. XI.

10 Vgl. <https://www.domradio.de/themen/vatikan/2017-11-22/tagung-im-vatikan-deutsch-roemer-zwischen-risorgimento-und-kulturkampf> (Stand: 02.05.2018).

11 Vgl. Steiffert, Hans-Georg: Die Vorgänger der Gaesdoncker Blätter. In: Gaesdoncker Blätter N. F. 12 (2010), S. 24-38, hier S. 24.

12 Vgl. Lemanski, Thorsten / Siebert, Irmgard / Weber, Rainer: Erschließung und Digitalisierung von Schulprogrammen. Bericht über ein Projekt der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. In: Bibliotheksdienst 46 (2011) H. 3/4., S. 233-249, hier 234f.

13 Vgl. ebd., S. 234.

14 Vgl. ebd., S. 236.

15 Vinnenberg, Walter: Liebe alte Gaesdoncker. In: Gaesdoncker Blätter 1 (1949), S. 1.

16 Vgl. Steiffert (wie Anm. 11), S. 28.

Anton de Waal wurde ausweislich der Gaesdoncker Jahresberichte als Seminarpriester zu Beginn des Schuljahres 1862/1863 zum Lehrer an der Gaesdonck ernannt.¹⁷ Dies war durchaus üblich:

Bis zum 19. Jahrhundert durften alle Priester, deren Eignung als Geistliche feststand, sich auch als Lehrer betätigen, wenn sie vom Bischof eine Genehmigung erhielten. [...] Diese „geistlichen Lehrer“ [...] waren meistens junge Seminarpriester, deren Eignung für den Lehrberuf sich in einer Probezeit gerade auf Gaesdonck gut feststellen ließ. Danach fiel die Entscheidung, ob der betreffende Priester in der Seelsorge Verwendung fand, oder ob er ein philologisches Studium beginnen durfte.¹⁸

De Waal war also gewissermaßen „auf Probe“ am Collegium Augustinianum beschäftigt. Eingesetzt wurde er vornehmlich in der Mittelstufe, 1862/1863 auch als Ordinarius und damit Klassenlehrer der Tertia¹⁹ sowie 1863/1864 als Ordinarius der Unter-Sekunda.²⁰ Im Schuljahr 1867/1868 übernahm er zudem vertretungsweise die Aufgaben des Spirituals von seinem Kollegen Friedrich Rose, der zum Pfarrer von Barlo im Dekanat Borken ernannt wurde und die Gaesdonck deshalb verlassen musste.²¹ Wie am Collegium Augustinianum im 19. Jahrhundert üblich, hatte Anton de Waal als junger geistlicher Lehrer Vielseitigkeit zu beweisen und verschiedene Fächer zu unterrichten, unter anderem Religion, Deutsch, Geschichte, Erkunde, Latein, Französisch, Gesang²² und Zeichnen²³. Nach sechsjähriger Tätigkeit im kirchlichen Schuldienst, sozusagen nach erfolgreichem Ablauf der „Probezeit“, sollte de Waal 1868 nicht in der Seelsorge tätig werden, sondern seine Studien fortsetzen und wurde von seinem

Bischof zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt.²⁴ Der Bericht über das Schuljahr 1867/1868 vermerkt, dass de Waals Abschied von der Gaesdonck Konsequenzen für die Unterrichtsverteilung hatte: „Der Unterricht im vierstimmigen Gesang, den Hr. de Waal in den letzten Jahren geleitet hatte, ließ sich im neuen Schuljahre nicht besetzen.“²⁵

Über den Gesang hinaus scheint sich de Waal vor allem auf musisch-literarischem Gebiet an der Gaesdonck engagiert zu haben. Felix Rütten, kommissarischer Leiter der Schule von 1937 bis 1942 sowie Direktor von 1945 bis 1949²⁶, vermerkt in seiner Gedenkschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Collegium Augustinianum, den „Cartae memoriales“, dass ihm ein schwarzer Band vorlag, der neben anderen poetischen Versuchen zwei vielstrophige Gedichte aus der Feder de Waals enthielt, offenbar nach Schillerschem Vorbild und in den Tönen der Spätromantiker abgefasst.²⁷ De Waal beschloss sein Werk „Roma sacra“ 1905 mit Versen in einem ähnlichen, heute von manchem sicher als schwülstig empfundenen Stil:

Wer durft' an deinen Schätzen je sich weiden,
O gold'nes, heil'ges Rom, und ließ im Scheiden,
Wenn fern Sanct Peter schwand, ein schwindend Glück,
Nicht seines Herzens Hälfte dir zurück?²⁸

Insofern gibt es doch einen immerhin kleinen Bezug zwischen der Lehrtätigkeit an der Gaesdonck und dem späteren Wirken in Rom. Zudem leitete der geistliche Lehrer, wie sein Biograf Erwin Gatz berichtet, am Collegium Augustinianum eine Laienspielschar, die unter anderem seine selbst verfassten Stücke aufführte.²⁹ Auch in Rom habe de Waal sich später für das Laienspiel sehr eingesetzt.³⁰ Berichte über die Qualität seiner pädagogischen Arbeit an der Gaesdonck gibt es kaum. Aufgrund der wenigen erhaltenen Zeugnisse schließt Gatz, ob nun zutreffend oder nicht, dass de Waal sich als Pädagoge bewährt habe.³¹

2. Dreißig Kirchen in fünf Tagen, Ablässe inklusive – „Der Rompilger“ (1888)

Wie eingangs bereits vermerkt, widmete sich de Waal in verschiedenen Werken durchaus erfolgreich der Propagierung der Rom-Wallfahrt. Das erste in dieser Hinsicht maßgebliche Büchlein „Der Rompilger“ wurde etwa in der Rezension einer späteren Auflage als „längst bewährt“ sowie „mustergültiges Geleitsbuch“³² bezeichnet. Laut de Waal sollte es sich vor allem an solche Pilger richten, „die aus Andacht nach Rom reisen“³³ und sich in einem „wenn auch unvollkommenen“ Reiseführer selbst vor allem über die wichtigsten

24 Vgl. ebd., S. 29.

25 Ebd.

26 Vgl. Stenmans (wie Anm. 18), S. 53, Nr. 105.

27 Vgl. [Rütten, Felix]: Cartae memoriales magistris, discipulis, amicis Collegii Augustiniani Gaesdonckensis dedicatae. Regensburg: 1949, S. 13.

28 Waal (wie Anm. 9), S. 712.

29 Vgl. Gatz (wie Anm. 1), S. 2.

30 Vgl. ebd.

31 Vgl. ebd.

32 Vgl. Schmüttgen, [Alexander]: Rez. zu Anton de Waal, „Der Rompilger“. In Zeitschrift für christliche Kunst 5 (1911), S. 156.

33 Waal, Anton de (wie Anm. 6), S. IV.



*Eingang in den Campo Santo Teutonico:
Nach seiner Gaesdoncker Zeit war Anton de Waal
über 40 Jahre lang Direktor der deutschen Grab-
stätte und der angeschlossenen kirchengeschicht-
lichen Forschungseinrichtungen in Rom.*

17 Vgl. Collegium Augustinianum zu Gaesdonck (Hg.): Bericht über das Schuljahr 1862-1863. Cleve: [1863], S. 51. Die Jahresberichte von 1854 bis 1873 sowie von 1911 bis 1915 sind als Digitalisate unter folgender URL online einzusehen: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-165053> (Stand: 02.05.2018).

18 Stenmans, Josef: Verzeichnis der Lehrer des Collegium Augustinianum Gaesdonck von 1849 bis 1942. Vorbemerkungen. Zugleich ein kurzer Überblick über die geschichtliche Entwicklung der höheren Schule. In: Gaesdoncker Blätter 12 (1960), S. 42-56, hier S. 42f.

19 Vgl. ebd., S. 45

20 Vgl. Collegium Augustinianum zu Gaesdonck (Hg.): Bericht über das Schuljahr 1863-1864. Cleve: 1864, S. 27.

21 Vgl. Collegium Augustinianum zu Gaesdonck (Hg.): Bericht über das Schuljahr 1867-1868. Cleve: [1868], S. 37.

22 Vgl. Stenmans (wie Anm. 18), S. 47, Nr. 34.

23 Vgl. etwa Bericht über das Schuljahr 1862-1863 (wie Anm. 17), S. 47.

kirchlichen Sehenswürdigkeiten informieren wollten. „Kann man kein elektrisches Licht haben, so thut wohl auch eine Gasflamme ihre Dienste“³⁴, beschrieb de Waal metaphorisch seine Intention.

„Der Rompilger“ ist in sieben Kapitel unterteilt. An eine Erläuterung der deutschen Stiftungen in Rom schließen sich Bemerkungen zu den sieben Hauptkirchen, den Bauwerken des heidnischen Roms und Erläuterungen der im Kern vorkonstantinischen Kirchen und Katakomben an. Es folgen die nachkonstantinischen Kirchen, das Rom des Mittelalters und das „moderne“ Rom, worunter für de Waal unter anderem auch die „Neubauten“ im Vatikan wie die Sixtinische Kapelle zählten, die wir heute eher als Renaissance-Bau denn als moderne Architektur bezeichnen würden. An der Disposition des Buches verwundert, dass die deutschen Stiftungen wie der Campo Santo Teutonico, an dem de Waal selbst wirkte, oder das Collegium Germanicum den berühmten römischen Kirchen voran gestellt wurden. Damit dürfte der Verfasser weniger daran gedacht haben, sich selbst und seine Tätigkeit in den Mittelpunkt zu rücken, sondern eher an das Ziel, den Ausführungen eine „patriotische“ Grundlage zu geben. Ähnliches wird beim Werk „Roma sacra“ zu erläutern sein.

Den Beschreibungen in „Der Rompilger“ angefügt ist zunächst ein ambitionierter Tagesplan für eine fünftägige Romreise, dem das Grundprinzip „Betrete jeden Tag mehr als sechs Kirchen!“ zugrunde zu liegen scheint. Nach de Waal hätte ein Rompilger in dieser Zeit auf jeden Fall die unten angegebenen Sehenswürdigkeiten besucht. Die Auflistung dokumentiert bereits durch ihre Länge de Waals Intention.

- am ersten Tag S. Peter, S. Cäcilia, S. Maria in Trastevere, S. Pietro in Montorio sowie die Villa Corsini wegen des Sonnenuntergangs,
- am zweiten Tag das Forum des Trajan, S. Clemente, S. Giovanni in Laterano, das Colosseum, das Forum Romanum, S. Paul vor den Mauern, die spanische Treppe, S. Andrea delle fratte, Trinità ai Monti, Pincio, S. Maria del popolo,
- am dritten Tag S. Pietro in vincoli, S. Pudenziana, S. Maria maggiore, S. Prassede, gegebenenfalls S. Alfonso, auf jeden Fall S. Maria degli Angeli, gegebenenfalls S. Maria della Vittoria, ebenso S. Susanna und S. Bernardo, auf jeden Fall aber S. Andrea al Quirinale, das Museo Kircheriano sowie die Calixtus-Katakomben,
- am vierten Tag S. Ignazio, den Vatikan, die Kaiserpaläste auf dem Palatin, SS. Giovanni e Paolo, S. Stefano rotondo, S. Sabina sowie S. Alessio,
- am fünften Tag Al Gesù, S. Maria sopra Minerva, das Pantheon, den Navonaplatz, gegebenenfalls S. Agnese, auf jeden Fall S. Agostino, gegebenenfalls S. Apollinare, auf jeden Fall S. Maria dell' Anima, Chiesa nuova, S. Agnese fuori le mura, S. Costanza und S. Lorenzo vor den Mauern.³⁵

Im Ganzen waren also über 30 verschiedene Kirchen vorgesehen. Wegen der zum Teil größeren Entfernungen empfahl de Waal zumindest am zweiten Tag auch die Benutzung von Tramways, Omnibussen oder Droschken.³⁶ Sonst allerdings, so muss man folgern, sollte der Pilger wohl zu Fuß unterwegs sein.

³⁴ Ebd., S. V.

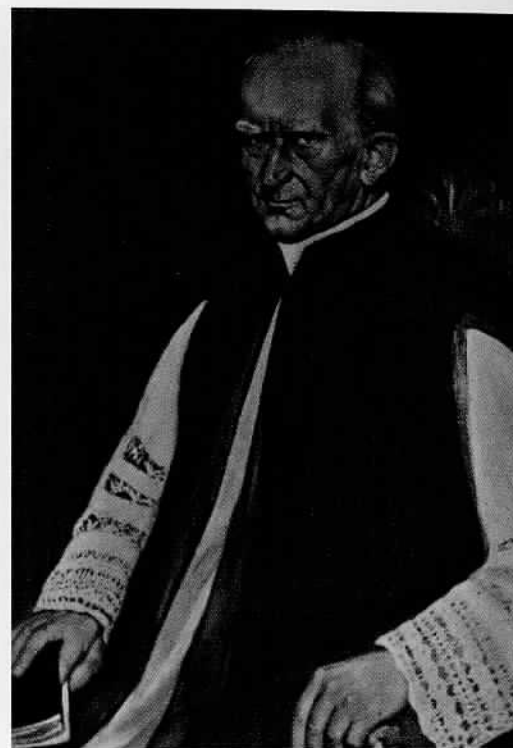
³⁵ Vgl. Waal (wie Anm. 6), S. 308-310.

³⁶ Vgl. ebd., S. 308.

Inwieweit der straffe Besuchsplan in de Waals Romführer auch nach heutigen Kriterien Zeiten für die Andacht zu gewähren vermochte, sei dahingestellt. Der zeitgenössische Adressat aber sollte, wie oben vermerkt, bei diesem Programm tatsächlich Andacht üben können. Diese bestand allerdings in einem wohl nicht unerheblichen Maße in dem Bemühen, durch das Gebet verschiedene Ablass zu erlangen. Aus diesem Grund beschließt eine Übersicht über wichtige Ablass, die dem Pilger in Rom gewährt werden können, im Anschluss an den Tagesplan für die fünftägige Rom-Wallfahrt de Waals Pilgerführer.

In der Angelegenheit der Ablass ist das Präsenz das richtige Tempus. Denn obwohl das Ablasswesen aus der Mode gekommen sein mag, ist es in der katholischen Kirche bis heute, wie zum Beispiel der aktuelle Katechismus dokumentiert, theologisch unstrittig. Ein Ablass kann als Teilablass oder vollkommener Ablass erworben und für Lebende oder Verstorbene zugewendet werden, „je nachdem er von der zeitlichen Sündenstrafe teilweise oder ganz freimacht“³⁷. Auch de Waals Hinweise bleiben damit gültig, wenn es darum geht, den Erlass einer zeitlichen Sündenstrafe zu erwirken. Einen Teilablass von 50 Tagen erwirbt zum Beispiel ein Pilger jedes Mal dann, wenn er den Fuß der Petrusstatue im Petersdom küsst, mit der Stirn berührt und zu gleicher Zeit ein kurzes Gebet für die allgemeinen Anliegen der Christenheit spricht.³⁸ Denselben Ablass kann nach de Waal auch derjenige gewinnen, der eine vom Heiligen Vater geweihte Nachbildung der Statue besitzt. Im Unterschied zum Kuss im Petersdom erwirkt ein Kuss eines solchen Imitats den Ablass jedoch nur einmal am Tag, immerhin aber auch für alle Mitglieder der Familie des Rompilgers, in dessen Haus die Statue Aufstellung findet.

De Waals Aufnahme eines kurzen Verzeichnisses verschiedener Ablass ist als später Wiederhall einer Tradition zu werten, die bereits im Hochmittelalter begann. Beschreibungen der römischen Kirchen in Kombination mit Angaben zu den dort gewährten Ablass gibt es seit Mitte des 12. Jahrhunderts.³⁹ Im Unterschied zu den Lesern de Waals, denen die Ablass lediglich im Anhang präsentiert wurden, stellten sie für den mittelalterlichen Benutzer allerdings den wichtigsten Textinhalt eines Rompilgerführers dar.⁴⁰ Vor diesem Hintergrund verwundert es auch nicht, dass der Ablass im Mittelalter gerne in Jahren statt



Anton de Waal auf einem Ölgemälde in den Räumen des Campo Santo Teutonico.

³⁷ Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung aufgrund der Editio typica latina. München u. a.: 2003, Nr. 1471.

³⁸ Vgl. Waal (wie Anm. 6), S. 314.

³⁹ Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die „Indulgentia ecclesiarum urbis Romae“. Tübingen: 2003, S. 18.

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 463.